

# Künkel will's noch einmal wissen



Ich will mit dem 1. FC Saarbrücken noch einmal in die Bundesliga, heißt das erklärte Ziel des Torjägers Rainer Künkel. Ein wenig vermessen scheint die Aussage schon nach dem Fehlstart des 1. FCS mit zwei Niederlagen in Trier und Freiburg, die den Glanz des tolen 4:1-Auftaktsieges über den Bundesliga-Absteiger 1. FC Nürnberg schnell wieder verlassen, den Fußballalltag in der Saarmetropole Einzug halten ließen. An Künkel selbst wird es in erster Linie liegen, wie die Saarbrücker abschneiden, denn schon seit geraumer Zeit ist es fast eine Faustregel: Künkel gut – Saarbrücken gut. Gegen Nürnberg schoß er zwei Tore, gab es einen Sieg, in Trier und Freiburg ging er leer aus, setzte es Niederlagen. In der Bundesliga will sich Rainer Künkel doch noch bewähren, nachdem er wie so viele Torjäger der 2. Liga den Sprung schon einmal nicht geschafft hatte. Mit 20 Jahren stand er als Mittelstürmer des damaligen Regionalligisten KSV Hessen Kassel bereits im Blickpunkt, war 1972 hinter Erwin Kostedde und Bobby Breuer drittbester Torschütze der Klasse, wurde als erfolgreichster Torjäger der Vorrunde der Saison 1975/76 im deutschen Profifußball mit 16 erzielten Treffern am 10. Dezember 1975 vom SV Darmstadt 98 an den FC Bayern München verkauft, für eine

## Wird der Rainer doch noch einer?

Ablösesumme von 330 000 Mark.

Gerd Müller und Uli Hoeneß waren verletzt, das hatte die Bayern zu dem Blitztransfer veranlaßt, und Künkel einen mit über 10 000 Mark pro Monat dotierten Zweieinhalbjahresvertrag verschafft.

In sportlicher Hinsicht aber brach mit diesem Wechsel für ihn eine äußerst unbefriedigende Zeit an. „Zu meinem Erstauen mußte ich schon bei meinem Antritt in München feststellen, daß Müller und Hoeneß voll trainierten und auch wieder spielten, erinnert sich Künkel, der im Münchner-Starsensemble erst einmal in der Verletzung verschwand. Verletzungspech warfen ihn zudem aus der Bahn, nach langen Beschwerden ließ er sich im Spätsommer 1976 an der Lei-

ste operieren. Insgesamt drei Nasenbeinbrüche, ein Armbruch, ein Schlüsselbeinbruch, eine Leistenoperation und eine Bandscheibenoperation stehen zu Buche, in zehn Jahren Profifußball wurde dem heute 30jährigen Künkel nichts geschenkt. Bis 1978 stand er bei den Bayern unter Vertrag, den Sprung schien er mehrmals zu schaffen. Etwa in der Saison 1976/77, als er beim 1:0-Sieg im Viertelfinale des Europapokals gegen Dynamo Kiew, das das Rückspiel 2:0 gewann, der Torschütze war. Aber letztlich konnte er einen Hoeneß nie verdrängen. Rainer Künkel wurde zu einem exemplarischen Fall für den Menschenhandel im deutschen Profifußball. Eigene Wege konnte er erst wieder gehen, als er selbst zu fast erpresserischen Mitteln griff. Obwohl kein Stammspieler der Bayern, wur-

de ihm der Weg für einen Wechsel oft verbaut. Lokalrivale TSV 1860 etwa wollte im Dezember 1977 Künkel für 500 000 Mark ablösen, aber der Transfer platzte wegen einer 750 000-Mark-Forderung der Bayern.

Nürnberg und Köln, Bielefeld und Lüttich, Saarbrücken und Hessens Oberligist Bergshausen hatten den längst desillusionierten Künkel im Sommer 1978 auf ihrer Wunschliste, aber die Forderungen der Münchner standen weiter bei rund einer halben Million. In dieser Situation nahm Künkel den Amateurligisten FSV Bergshausen als Druckmittel, drohte den Bayern mit Reamateurisierung und hatte einen entsprechenden Antrag bereits ausgefüllt. Das zog, wenn auch erst im September 1978. Da ließen ihn die Bayern für 200 000 Mark nach Saarbrücken ziehen.

Der 1. FCS bereute die Verpflichtung nicht, mit 16 Toren trug Künkel in der vergangenen Saison entscheidend dazu bei, daß der Verein aus dem Zweitliga-Keller noch in die vordere Tabellenhälfte marschierte. Was Künkel bei allem Ärger psychischem Leid weiß, ist nur eins: „Wirtschaftlich hätte es nicht besser machen können.“ Das freilich ist für den Profifußballer Rainer Künkel keine Befriedigung, sie such nun mit einer großen Saison Trikot des 1. FC Saarbrücken.  
**Rainer F.**